

Nach dem Untergange des alten Reichs wird die Darstellung allmählich ausführlicher, und mit den Tagen des ersten Pariser Friedens beginnt dann die eingehende Geschichtserzählung, die ich im zweiten Bande zunächst bis zum Jahre 1830 fortzuführen hoffe. Für diesen Zeitraum habe ich, mit Erlaubniß des Fürsten Reichskanzlers und des Freiherrn von Roggenbach, die Acten des Berliner Geh. Staatsarchivs und des Auswärtigen Ministeriums in Karlsruhe benutzt. Ich kann nicht genug danken für die freisinnige Bereitwilligkeit, die mir von der hiesigen Archivverwaltung, erst unter Ihrer, dann unter H. von Sybel's Leitung, immer bewiesen wurde. Ich habe dies Vertrauen nicht mißbraucht, weil ich es nicht mißbrauchen konnte. In der Geschichte Preußens ist nichts zu bemänteln noch zu verschweigen. Was dieser Staat geirrt und gesündigt hat weiß alle Welt schon längst, Dank der Mißgunst aller unserer Nachbarn, Dank der Tadelsucht unseres eigenen Volks; ehrliche Forschung führt in den meisten Fällen zu der Erkenntniß, daß seine Staatskunst selbst in ihren schwachen Zeiten besser war als ihr Ruf.

Es giebt viele Arten Geschichte zu schreiben, und jede ist berechtigt wenn sie nur ihren Stil rein und streng einhält. Dies Buch will einfach erzählen und urtheilen. Sollte die Darstellung nicht völlig formlos werden, so dürfte ich den Lesern nur das fertige Ergebniß der Untersuchung vorlegen ohne ihnen das Handwerkszeug der Forschung aufzuweisen oder sie mit polemischen Auseinandersetzungen zu belästigen.

Indem ich noch einmal zurückblicke auf die anderthalb Jahrhunderte, welche dieser Band zu schildern versucht, empfinde ich wieder, wie so oft beim Schreiben, den Reichthum und die schlichte Größe unserer vaterländischen Geschichte. Kein Volk hat besseren Grund als wir, das Andenken seiner hart kämpfenden Väter in Ehren zu halten, und kein Volk, leider, erinnert sich so selten, durch wie viel Blut und Thränen, durch wie viel Schweiß des Hirnes und der Hände ihm der Segen seiner Einheit geschaffen wurde. Sie, lieber Freund, haben schon in der Paulskirche den Traum vom preussischen Reiche deutscher Nation geträumt und sind im Herzen jünger geblieben als Mancher aus dem altklugen Nachwuchs; denn Sie wissen, wie erträglich die Sorgen der Gegenwart erscheinen neben dem Jammer der alten kaiserlosen Tage. Sie werden mich nicht tadeln, wenn Ihnen aus der gleichmäßigen Ruhe der historischen Rede dann und